

SEWA ASHRAM NEWS



Delhi, November 2006



Sunils Augen sind grün, wie Jade, ein wertvoller Stein, es sind die Augen seiner Vorfahren, die in Rajasthan lebten. Sunil wurde allerdings nicht dort geboren, sondern – ironischerweise - in *Raja Garden* („Garten des Königs“). Raja Garden ist der Name eines Parks. Aber der liegt in Delhi. Illegales Treiben hat den Park in einen verschmutzten, von Rauch bedeckten Slum verwandelt, der von tausenden armen Menschen nur so wimmelt. Hier lebt die untere Kaste und die Unberührbaren, die Schuhmacher, Straßenkehrer, Kanalisationsreiner, solche, die die schmutzige und gefährliche Arbeit verrichten. Sunil wurde vor 15 Jahren in genau diesem Slum geboren. Seine Mutter Kamala, älter als ihre Jahre, krank und abgemagert, konnte ihr Kind nicht stillen. Ihre Brüste waren trocken wie die Wüste Rajasthans. Sein Vater, der auch Tuberkulose hatte, konnte die Familie nicht versorgen; hustend und spuckend verbrachte er seine Tage in der engen dunklen Hütte. Bald war die ganze Familie mit Tuberkulose infiziert, die Babys überlebten nur wenige Monate. Als Sunil sieben Jahre alt war, starb sein Vater. Die Mutter und die übrigen Kinder waren durch die extreme Armut gezwungen ihre Hütte zu verlassen und mussten versuchen am Straßenrand zu überleben. Kamala – ihre Kinder im Schlepptau – stand an den Kreuzungen des wohlhabenden Teils von Delhi und bettelte um Geld oder etwas zu Essen. Bald war Sunil zu krank um seine Mutter beim täglichen Betteln zu begleiten. Man brachte ihn in die Hütte seiner Großmutter. Aufgrund von

Armut und Ignoranz erhielt er die Anti-Tuberkulose-Behandlung nur einen Monat anstatt der nötigen sechs. Über die Jahre verbreitete sich die Tuberkulose in seinem ganzen Körper. Seine Leber war von Abszessen durchlöchert, er hatte Läsionen in seinen Lungen und Eingeweiden.

Als seine Großmutter an Durchfall und wahrscheinlich auch TBC starb, kam Sunil wieder zu seiner Mutter und Schwester. Kamala war inzwischen in das desolote staatliche TBC-Krankenhaus eingewiesen worden. Sunil folgte ihr ein Jahr später. Für Mutter und Sohn wurde das Leiden nur noch schlimmer; die Tuberkulose zerstörte weiter ihre Körper und ihren Lebenswillen. Im diesem verfallenen, rattenverseuchten Tuberkulose Krankenhaus trafen wir Sunil und seine Mutter das erste Mal. Ich werde den Anblick nie vergessen: Kamala, ihr verlaustes und verfilztes Haar über ihrem Kopf aufgetürmt, die Augen förmlich verrückt, nach Luft schnappend, schrie: „Ich sterbe, ich sterbe!“ Sunil saß neben ihr, seine blassen grünen Augen auf schöne weise leer, seine Knochen zerbrechlich wie ein Vogel. Wir nahmen sie mit nach Hause und retteten sie aus diesem Krankenhaus. Kamala war resistent gegenüber allen Medikamenten, für sie gab es keine Heilung mehr, nur Liebe. Im Ashram erlebte sie etwas Freude und bekam reichlich Liebe. Manchmal war sie wie ein kleines Mädchen, lächelnd, verloren in sich selbst, in ihren romantischen Träumen. Kamala trocknete wie eine Blume aus, ihre Asche versank im Yamuna Fluss, erlöst und schließlich frei.

Sunil sitzt mir während des Abendessens gegenüber. Ich dränge ihn ständig zum Essen. Er betrachtet das Essen, als läge etwas Widerliches auf seinem Teller. Ich zwingen ihn zu essen, um sein magersüchtiges Verhalten zu überwinden, denn nur eine ordentliche Ernährung kann ihm helfen. Vor über einem Monat wurde er aus dem Krankenhaus St. Stephens entlassen, in dem er in der Intensivstation und in Isolation lag. Der Arzt sprach eine düstere Prognose aus. Patienten mit weit fortgeschrittener Tuberkulose neigen zu Rückfällen; es gibt kein Ende ihres Leidens und allein der Tod bringt Erlösung. Solange Sunil bei uns ist, wird er die bestmögliche medizinische Versorgung erfahren. Seine Brüder werden ihn füttern, waschen, lieben, und durch diese Liebe hoffen wir einmal mehr den Funken des Lebens in diesem zerbrechlichen Jungen mit den grünen Augen zu beleben.

In Memoriam. Geeta ist gestorben! Ich werde sie bzw. ihn nie vergessen. Geeta wurde vor 26 Jahren als einziger Sohn eines armen Ehepaares in Kalkutta geboren, aber das Geschlecht des Babys war schwer zu ermitteln. Als Zwitter lebte sie/er in jungen Jahren unter einer Gruppe von Eunuchen. Durch Tanzen für Geld und billigen Sex konnte sie sich und ihrer kranken Mutter das Überleben sichern. Über einen Zeitraum von 6 Jahren haben wir sie als HIV und TB Patient durch viele kritische Phasen gebracht und dann, plötzlich, ging sie wieder tanzen für Geld und prostituierte sich im Schmutz. Monate später kam sie zurück, krank und leer. Die letzten drei Monate waren eine schwere Leidenszeit, ihre Lungen hatten keine Kraft mehr zu atmen und sie kollabierten langsam, ein langsames Ersticken, grausam. **Forgiven she rests in peace... “For she loved much”.**





Pintu kam zurück. Auf meinem Rückflug mit KLM von Amsterdam hatte ich in der betäubenden Langeweile einen Tagtraum: Pintu holte mich vom Flughafen ab, denn wir vermissen ihn schon sechs Monate. Als ich durch den Zoll kam, sah ich meine Kinder Rajeet, Mukesh, Javed, Raju sir und meinen Neffen Daniel, aber nicht Pintu. Noch am selben Tag, nach einer kurzen Ruhepause, fuhr ich mit unserem Krankenwagen nach Narela. In dem Dorf begegneten wir unserem Jeep, der auf dem Rückweg in den Ashram war. Harish lehnte sich aus dem Fenster und rief: Pintu! Ich dachte: Pintu? Verwirrt fuhren wir weiter zu einem TB Spezialisten, einer Apotheke, kauften Weintrauben, die üblichen Erledigungen. Zurück im Ashram sah ich das Lächeln, das mir so ans Herz gewachsen ist, das spezielle Lächeln von Pintu; einige Zähne fehlen, ein Auge in den Raum, eines zur Erde gerichtet, laut lachend und mich mit seinen langen Armen umarmend, die Finger verwachsen, jeder Normalität spottend, wie ein Außerirdischer aus dem Weltall.

Ich könnte Dir so viele Geschichten erzählen, sie würden wohl ein dickes Buch füllen. So viel geschieht hier, Geschichten vom Leben und Sterben, vom Leiden und von Heilung, Armut und Verwandlung, Einsamkeit und Liebe. Die Armen und Unterdrückten werden zum Ashram gezogen, wie von einem Liebesmagneten. In unserer Gemeinschaft haben wir einen starken Anstieg der Zahl der alten Männer und der "funny boys" erlebt (Jungs mit unterschiedlich starken geistigen Behinderungen und Deformationen). Letzten Sonntag hat Kaye, die bei uns für die Verwaltung verantwortlich ist, die Anwesenden bei unserem Gottesdienst gezählt, es waren 157. Um Infektionen und Ansteckungen zu vermeiden, haben wir die Nutzung unserer Gebäude verändert. Das Gebäude, das früher nur Kinder, Frauen und die Schule beherbergt hat, wird durch eine Mauer und ein Tor in zwei Teile getrennt. Die eine Hälfte des Gebäude-Komplexes beherbergt nun 10 alte Männer und 7 "funny boys", auch Pintu. Zwei Räume in diesem Teil des Gebäudes werden wir als Werkstätten für Töpfern und Weben nutzen. Die pensionierten Strolche hören Geschichten, die ihnen von einem alten Mann mit einer riesigen Brille vorgelesen werden, sie spinnen Baumwolle oder gehen gemeinsam sehr langsam spazieren, dabei hilft ihnen jemand oder sie nutzen Stöcke. Alte Kumpels in der Endphase ihres Lebens, sie haben schließlich Frieden gefunden und ein ewiges Zuhause.



Die Nachbarn der Alten sind unsere Kinder. Sonu trommelt, Mogli ist hyperaktiv, Mahima lächelt still, Amar ist laut, Suraj gelähmt. Unsere Teenager, inzwischen älter geworden, sind vom Kidshouse in den Ashram umgezogen. Das Kidshouse konzentriert sich nun auf unsere ganz kleinen, die besondere Fürsorge benötigen, und auf unsere behinderten Kinder. Die „Funny Boys“ besuchen nun ebenfalls unsere Schule. Das Programm unserer Schule ist auf diese sehr speziellen Kinder ausgerichtet. Die Schule wird von Savita geleitet, die schon seit 6 Jahren bei uns arbeitet. Renu, die ursprünglich mal eine unserer Patientinnen war, unterstützt Savita und kümmert sich um das Kidshouse. Renu ist eine sehr intelligente junge Frau, ich bin sehr beeindruckt von ihrem Wissensdurst. Sie spricht sehr gut Englisch, und nimmt in ihrer Freizeit an einem Computerkurs teil. Joti, eine frühere Prostituierte die HIV-infiziert ist, ist die Assistentin von Renu und nimmt die Mutterrolle für viele Kinder wahr. Das Family House im nahegelegenen Baknher läuft sehr gut. Praseeda wird von zwei indischen Mitarbeiterinnen unterstützt, die eine große Zuneigung zu den Kindern haben. Die schulreifen Kinder besuchen eine gute private Schule in der Nähe. Es macht Freude zu sehen, wie dieses Team aus indischen Mitarbeitern die Arbeit erfolgreich führt.

Ich betrachte unsere gesamte Arbeit als eine Art Gebet – als ein Gebet der Tat, ein Gebet für Frieden und Wiederherstellung. Wir danken Euch von ganzen Herzen für den Anteil den ihr zu diesem Gebet beibringt.

TON SNELLAERT tonbaba@sewa-ashram.org www.sewa-ashram.org

Delhi House e.V. • Auf der Heide 6 • 61476 Kronberg i.T. • Tel. 0700-33544468 • info@delhihouse.de • www.delhihouse.de
Spendenkonto: Postbank Karlsruhe • BLZ 660 100 75 • Konto 614509750 • BIC: PBNKDEFF • IBAN: DE97 6601 0075 0614 5097 5
Bitte bei Spenden im Verwendungszweck Straße und PLZ angeben. Sie erhalten Anfang Februar automatisch eine steuerlich absetzbare Jahres-Spendenbescheinigung für das Finanzamt